

**Zusammenfassung des Evaluationsberichtes
des Santé-Jeunesse-Projektes**

**Patricia Dumont
Pascal-Eric Gaberel
Deutsche Übersetzung von Pierre Gobet**

November 1995

Einleitung

Wir haben die Evaluation des Santé-Jeunesse (SJ) Projektes von März 1994 bis September 1995 im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheitswesen (BAG) und mit dem Einverständnis des leitenden Gremiums von Santé-Jeunesse realisiert. Diese begleitende und bildende Evaluation beleuchtet das SJ-Projekt als Ganzes: vom Entwurf im Jahre 1991 bis zur Schlussitzung des Projektes im September 1995, über die Einrichtung einer Aktionsstruktur, die Bildung eines Spezialistinnenteams, die Entwicklung von Arbeitsinstrumenten und die Pilotprojekte der Schulen, die von diesem Team begleitet worden sind. Dazu haben wir zunächst die Funktionsweise der eingerichteten Struktur analysiert und ihre Zweckmässigkeit für die angestrebte Zielsetzung evaluiert. Dann haben wir die praktischen Aktionen von SJ beobachtet und Beispiele einer "guten Praxis" (good practice) notiert und analysiert, um sie sichtbar zu machen und damit in der Lage zu sein, sachdienliche Schlussfolgerungen für die Zukunft der vom BAG betriebenen schulischen Gesundheitsarbeit zu ziehen.

Wir haben die Evaluation der Funktionsweise der SJ-Struktur und ihre Zweckmässigkeit für die angestrebte Zielsetzung auf die Analyse verschiedener Dokumente gestützt: Protokolle, Briefwechsel, Aufträge, Verträge, Stellenbeschreibungen, Arbeits- und Orientierungsdokumente, Plannings, Berichte usw., sowie auf Gespräche, die wir mit den Mitgliedern des leitenden Gremiums und dem Team geführt haben. Wir ergänzten diese Analysen durch die passive Beobachtung dreier Sitzungen des leitenden Gremiums und der von SJ organisierten Tagungen und Kongresse. Dieses Vorgehen basiert auf der Chronologie der Entwicklung des Projektes, vom ersten Entwurf im Juli 1991 bis zur Reorganisierung des Arbeitsteams im September 1994. Es gestattet eine Synthese der Aktivitäten des SJ-Teams in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen: Schweizerischer Referenzrahmen für die Gesundheitserziehung, Integration der Gesundheitserziehung in die Unterrichtspläne, Didaktik und Lehrmittel, LehrerInnenausbildung, Einbeziehung der sozialen Akteure, europäische und schweizerische Netzwerke der Gesundheitsschulen, Benachrichtigung der Forschungszentren, Veröffentlichungen, Auskünfte und Datenbanken. Unsere Analysen haben fünf Funktionsstörungen des Projektes aufgedeckt, die wir unten erläutern werden.

Wir haben die gleichen Methoden der Informationssammlung für die Evaluation der praktischen Tätigkeit von SJ angewendet. Wir kontaktierten die Verantwortlichen der 19 Schulprojekte, und dann die verschiedenen Akteure von exemplarischen Projekten. Wir setzten die passive Beobachtung der Sitzungen, Tagungen und Kongresse sowie das Sammeln der Dokumente über den Verlauf des Projektes und die Funktionsweise der Struktur fort. Die Analyse der in dieser zweiten Phase der Evaluation gesammelten Elemente erlaubt uns, alle in den Schulen entwickelten 19 Pilotprojekte vorzustellen. Darunter sind sieben Projekte im Detail untersucht worden, sie stehen exemplarisch für eine gelungene Entwicklung von Gesundheitsförderungsaktionen. Innerhalb von zwei Projektgruppen haben wir dann vergleichende Analysen angestellt, auf deren Grundlage wir die Charakteristika der in den beiden Netzwerken entwickelten Gesundheitsförderungsprojekte vorstellen, um dann zwei Entwicklungsmodelle zu unterscheiden. Abschliessend werden daraus Empfehlungen zu möglichen künftigen Unterstützungsaktionen für SJ abgeleitet.

Funktionsweise der Struktur von Santé-Jeunesse

Die Analyse der Funktionsweise konzentrierte sich auf folgende fünf Punkte:

Organisation

Das SJ-Projekt erfordert die direkte Mitarbeit von fünf Organisationen, die alle im leitenden Gremium vertreten sind. Das ganze Projekt ist jedoch zwei widersprüchlichen Logiken unterworfen:

der Logik des Delegierens und der Kontrolle, die für das BAG, das als zentrale Verwaltung handelt, charakteristisch ist. Das BAG beauftragt die EDK, diese beauftragt das IRDP, die das SJ-Team einstellt. Logischerweise muss jeder Auftraggeber die Arbeit, für die er die Verantwortung trägt, kontrollieren;

der Logik des Dialogs, die von der Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), die beratende Funktionen ausübt, eingeführt worden ist. Um das SJ-Projekt zu leiten, hat die EDK die Bildung eines leitenden Gremiums veranlasst. Dieses Gremium erfüllt zugleich beratende, beschlussfassende und operationelle Aufgaben.

Beide Logiken werden abwechselnd angewendet, je nachdem, welche Instanzen von den Entscheidungen betroffen sind. Die Bildung eines Vorstands im leitenden Gremium ist Ausdruck der Verflechtung dieser beiden Organisationslogiken. Da der Entscheidungsmodus nicht klar festgelegt ist, kann ein reibungsloses Funktionieren der Struktur nicht immer gewährleistet werden.

Zielsetzung

Das SJ-Projekt enthält eine beeindruckende Anzahl von "allgemeinen Vorhaben", "allgemeinen Zielen", "spezifischen Zielen", "Hauptaufgaben" und "Prioritäten". Wir haben den Ursprung und die Entwicklung dieser Ziele sowie ihre Wahrnehmung durch das Team und die Mitglieder des leitenden Gremiums untersucht.

- Die ursprünglichen Vorhaben des Projektes, damals Gesundheitsschulen genannt, haben sich während jeder Etappe des Delegierungsprozesses vermehrt (BAG -> EDK -> IRDP (Institut romand de recherches et de documentation pédagogiques) -> Team). Jeder Akteur hat seinen Auftrag nach den eigenen Vorstellungen neu definiert.
- Seit Anfang des SJ-Projektes haben sich auch die Ziele der Akteure geändert. Seit 1989 hat sich das Gesundheitsverständnis jedes Auftraggebers und dessen Anwendung im SJ-Projekt weiterentwickelt, und zwar unabhängig davon, was in den Verträgen vereinbart worden war.

Trotz der in dieser Richtung unternommenen Versuche haben die Akteure des Projektes keine klare und gemeinsame Vorstellung von den Zielen und Prioritäten des SJ-Projektes. Die Akteure sind sich ferner nicht einig über die Methoden, die anzuwenden sind, um die verschiedenen Ziele zu erreichen. Die Versuche einer "theoretischen" Konstruktion der angestrebten Ziele durch das Team haben niemanden zufriedenstellen können, da sie jeweils nur eine Auffassung unter vielen zum Ausdruck bringen. Die vom Team geleistete Arbeit ist

von jedem nach seinen eigenen Zielen, seinen eigenen Prioritäten und seinen eigenen Methoden evaluiert worden. Kurz, aus Mangel an gemeinsamen Massstäben der verschiedenen Akteure laufen die im leitenden Gremium, im Vorstand oder im Briefwechsel ausgedrückten Meinungen ständig auseinander, und die Entscheidungen über die Orientierung des SJ-Projektes bleiben sehr vage.

Die Wahrnehmung der Schule

Soziale Wahrnehmung bildet sich aus den Meinungen, Haltungen, Informationen und Begriffen, die dem Individuum in seinem Umfeld zur Verfügung stehen. Damit ist es in der Lage, sich gegenüber einem Objekt zu bestimmen und sein Handeln zu orientieren. Wahrnehmungen variieren je nach Gruppen und Personen und sind Teil ihrer Identität.

- Manche Akteure haben eine einfache und einheitliche Wahrnehmung des Schulsystems. Sie sehen die Schule in erster Linie als Gesamtheit aller 4- bis 20-jährigen, oder aber als Lehrkörper, an den man sich direkt wenden muss.
- Andere haben eine komplexere Vorstellung von der Schule. Sie sehen sie als einen Bund von kantonalen und regionalen Systemen mit jeweils eigenen Merkmalen und Hierarchien: Erziehungsdirektoren, Schulpflege oder Ressortchefs.
- Andere Wahrnehmungen gibt es bei den Mitgliedern des leitenden Gremiums und des Teams. Sie heben diesen oder jenen besonderen Aspekt des schweizerischen Schulsystems hervor: die in gewissen Unterrichtsstoffen erstarrten Schulstrukturen, unterschiedliche Interessenschwerpunkte, Organisationsunterschiede zwischen den Kantonen, Trennung zwischen Berufsausbildung und Allgemeinbildung, Unterschiedlichkeit der Orte und Methoden der Gesundheitserziehung.

Auf Grund ihrer Ausbildung, ihrer Aktivitäten und ihres beruflichen oder sozialen Status nehmen die verschiedenen Akteure von SJ die Schule sehr unterschiedlich wahr. Diese Verschiedenartigkeit ist ein Reichtum, aber auch eine Quelle von Missverständnissen, insbesondere zwischen dem Team und dem leitenden Gremium.

Zusammensetzung und Funktionsweise des leitenden Gremiums

Das leitende Gremium ist so zusammengesetzt worden, dass es für die betroffenen Organisationen, Bereiche und regionalen Situationen repräsentativ ist. Das SJ-Projekt sah sich jedoch vor grössere Schwierigkeiten gestellt als vorgesehen. Damit sind in der Funktionsweise des leitenden Gremiums Schwierigkeiten aufgetreten, die sonst unbemerkt geblieben wären.

- Im Laufe der Entwicklung des Projektes hat das leitende Gremium Aufgaben übernommen, die das einfache Begleiten des Projektes überschritten. Diese Aufgaben erfordern aber Arbeit seitens der Mitglieder des leitenden Gremiums.
- Die Mitglieder des leitenden Gremiums, die schon in ihrem eigenen Arbeitsbereich stark belastet sind, können sich in den Aufgaben von SJ nur engagieren, wenn diese ihr Tätigkeitsfeld direkt betreffen.
- Für die verschiedenen Mitglieder des leitenden Gremiums ist das SJ-Projekt wichtig. Sie

sind aber der Meinung, dass dessen Tätigkeiten in ihrem eigenen Wirkungsfeld entwickelt werden sollten.

- Wenn das leitende Gremium sich von der Zielsetzung eines Akteurs entfernt, formuliert dieser Kritik, um das Gremium auf das zurückzubringen, was er für wichtig hält und wofür er bereit ist, konkret zu intervenieren.

Die Wechselwirkung zwischen Kritik und Engagement ist während der Sitzungen des leitenden Gremiums ständig zu beobachten, da kein Mitglied wünscht, sich in einer Aktion von SJ zu engagieren, die ihm nicht wichtig ist. Da das leitende Gremium keine klaren Entscheidungen treffen kann, werden diese faktisch vom Team und vom Vorstand getroffen. Zwar ist das leitende Gremium nicht in der Lage, das ganze SJ-Projekt zu verwalten, doch hat es die Zusammenarbeit zwischen seinen Mitgliedern und dem Team in Bereichen von gemeinsamem Interesse ermöglicht. Ferner hat es eine wichtige Rolle dabei gespielt, die verschiedenen Akteure im Bereich "Gesundheit in den Schulen" in Verbindung zu bringen.

Das Team und sein Umfeld

Die ganze um das SJ-Projekt eingerichtete Struktur zielt darauf ab, das vierköpfige Team, das das Projekt konzipieren und in die kantonalen Realitäten umsetzen soll, zu begleiten, zu orientieren und zu unterstützen.

- In vielen Bereichen befindet sich das Team in einer Situation der Anomie, der Unsicherheit über die Regeln oder die Erwartungen der anderen Akteure: die Ziele des Projektes sind vielschichtig und variabel, die Mittel und Methoden sind wenig oder gar nicht definiert, die Beziehungen zu den verschiedenen Auftraggebern sind wenig definiert. Dem Team fehlt es an konkreten Informationen über die Logiken und die Strukturen der Schulsysteme, mit denen es zusammenarbeiten soll, und zu alledem bekommt das Team kein klares Feedback vom leitenden Gremium.
- Auf diese Unsicherheit über sein Umfeld, seine Aufgaben und die Evaluationskriterien hat das Team ebenso reagiert wie alle Gruppen in einer solchen Situation: es hat versucht, seiner Aufgabe Sinn zu geben und sie zu valorisieren, es hat seinen Zusammenhalt gefestigt durch eine Aufwertung der internen Ähnlichkeiten und durch eine deutliche Abgrenzung gegenüber der Aussenwelt. Damit hat das Team seine eigenen Ziele definiert und hält sich daran, so dass seine Tätigkeit Sinn bekommt. Es entwickelte sich zu einer gegen die Aussenwelt zusammenhaltenden, defensiven und rigiden Gemeinschaft.

Diese Funktionsweise des Teams hat ein starkes Engagement der Mitarbeiterinnen in ihren Aktivitäten, einen schnellen Anlauf der Arbeiten und eine nachhaltige Stimulierung in der Ausführung der von ihnen definierten Aufgaben bewirkt. Aus den gleichen Gründen haben die Mitarbeiterinnen die im Pflichtenheft festgelegten hierarchischen Unterschiede teilweise aufgehoben und eine kooperativere und flexiblere Arbeitsweise eingeführt.

Erste Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die fünf oben erwähnten Funktionsstörungen sind offenkundig geworden, als die Projektleiterin ihre Kündigung einreichte. Dies hat an der Natur der Probleme nichts geändert, aber manche Schwierigkeiten sind damit in den Hintergrund getreten, während andere akuter wurden. Da es nicht möglich war, einen qualifizierten Ersatz für die zurückgetretene Projektleiterin zu finden, und da der Abschluss des Arbeitsvertrags auf den

31. Oktober 1995 festgelegt war, musste die zur Verfügung stehende Arbeitskraft und -zeit reduziert werden.

Ein Teil der Ziele, insbesondere die LehrerInnenausbildung und die Lehrpläne, sind aufgegeben und die Arbeiten auf dem erreichten Stand belassen worden, wodurch die ursprünglich angestrebten Ziele weniger unscharf und weniger umfangreich geworden sind. Dennoch bleiben hinsichtlich der Ziele zahlreiche Unsicherheiten bestehen, so dass es schwierig, wenn nicht gar unmöglich ist, Aufträge ausserhalb des Teams zu vergeben.

Mit dem Nichtersetzen der Projektleiterin sind die hierarchischen Rollen im Team aufgegeben worden. Die Arbeit wird von jetzt an nach den Zielen aufgeteilt und mit der Unterstützung des Sekretariates oder mit zeitlich begrenzter auswärtiger Hilfe fortgesetzt. Jede Mitarbeiterin ist gegenüber dem Vorstand für ihren Sektor verantwortlich. Dieser neue Organisationsmodus führt zu einer Annäherung zwischen dem Team und den Vorstandsmitgliedern sowie zu einer Verminderung seines Zusammenhalts und seiner Isolierung.

Diese Entwicklung ändert jedoch nichts an den Empfehlungen, die auf der erweiterten Vorstandssitzung am 8. Juli 1994 bezüglich der Funktionsweise von SJ für die unmittelbare Zukunft gemacht worden sind. Es handelt sich im wesentlichen um folgende Empfehlungen:

- SJ sollte das Potential und die Vielfalt des leitenden Gremiums nutzen. Es ist zum Beispiel möglich, es in einen "Think Tank" für die Zukunft von SJ umzuwandeln.
- SJ sollte den Akteuren die Möglichkeit zur Zusammenarbeit in ihren eigenen Bereichen anbieten. Zu diesem Zweck könnten Arbeitsgruppen eingerichtet werden, die auf der bereits existierenden bilateralen Zusammenarbeit aufbauen.
- SJ sollte die Vernetzungskosten so niedrig wie möglich halten, indem die bereits existierenden Netzwerke genutzt werden, und es sollte sich unternehmerisch verhalten durch Anknüpfen von Verbindungen, wo diese noch nicht existieren.
- SJ sollte die Zusammenarbeit mit den Schulen und Institutionen weiterführen, in denen das Team und die Mitglieder des leitenden Gremiums tätig sind.
- SJ sollte seine Kenntnisse der verschiedenen Akteure und der möglichen Aktionsfelder der Gesundheitsförderung im Schulbereich weiterentwickeln.
- Noch vor der Einstellung einer Person, die die Projektleitung übernimmt, sollten die Aufgaben präzise definiert sowie die Arbeitsteilung innerhalb des Teams und ein detailliertes Pflichtenheft vorgeschlagen werden.

Die für das SJ-Projekt eingerichtete Struktur hat offensichtlich nicht erwartungsgemäss funktioniert. Es sind ernste Probleme bei der Definition der Zielsetzung, der Aufgaben und der Evaluationskriterien, im Entscheidungsprozess und in der Leitung des Projektes aufgetreten. Die vorgestellten Analysen befassen sich jedoch nicht mit dem Geschehen auf den vom Projekt berührten Gebieten, mit den Erwartungen der Gesundheitsakteure und der Schulen SJ gegenüber, oder mit den lokalen oder regionalen Vorhaben, die mit der Unterstützung von SJ realisiert worden sind.

Praktische Tätigkeiten des Santé-Jeunesse-Projekts

Charakteristiken der Pilotprojekte

Pilotprojekte haben in der ganzen Schweiz stattgefunden. Elf Kantone haben in der Schweiz an den europäischen Netzwerken teilgenommen. Die betreffenden Schulen liegen sowohl in grossen Städten wie St. Gallen, Genf oder Bern als auch in mittelgrossen Städten wie La Chaux-de-Fonds, Neuenburg, Sarnen, Sitten, Thun und Yverdon oder in kleineren Gemeinden: Entfelden, Kaiserstuhl, Savosa, Spiegel, Versoix, Vicques und Wollhusen. Obwohl die beiden Netzwerke, die von SJ animiert worden sind, nur Pilotprojekte darstellen, erreichten sie mit ihren Aktionen eine bedeutende Anzahl von SchülerInnen aller Unterrichtsniveaus.

Primarstufe	ca 2'930 SchülerInnen	von 423'399 in der Schweiz	0,7 %
Sekundarstufe I	ca 7'150 SchülerInnen	von 287'243 in der Schweiz	2,5 %
Sekundarstufe II	ca 8'700 SchülerInnen	von 278'207 in der Schweiz	3,1 %
Tertiärstufe (nicht-universitär)	ca 300 SchülerInnen*	von 57'627 in der Schweiz	0,5 %

*Hierbei handelt es sich um AusbilderInnen und um ErzieherInnen

Die Schlüsselpersonen in den Schulen sind die Projektverantwortlichen. Diese haben die Projekte animiert, sie sind in Verbindung mit dem SJ-Team geblieben und haben an Netzwerkaktivitäten teilgenommen. Viele andere Personen, die zur Schule und ihrem Umfeld gehören, haben an den SJ-Projekten teilgenommen: Schulpflege, LehrerInnen, BildungsexpertInnen, Schüler, Eltern, GesundheitsdienstexpertInnen, SozialdienstexpertInnen, ErwachsenenbildnerInnen, spezifisch intervenierende Personen, VereinsvertreterInnen, Gemeinde- oder Kantonalbehörden.

Durch die Bildung von Gesundheitsgruppen innerhalb der Schulen ist es möglich gewesen, von aussen kommende Animatoren zu integrieren und die Zusammenarbeit zwischen den zahlreichen Akteuren im schulischen Bereich zu verstärken. Diese Gruppen haben die Öffnung der Projekte zum institutionellen, sozialen und wirtschaftlichen Umfeld der Schulen gefördert, sodass Ressourcen sowie in der Schule nicht oder nur selten vorhandene Kompetenzen und schliesslich Personen, die die Aktionen unterstützen, ausfindig gemacht werden konnten. Die Gruppen haben die Teilnahme der schulischen Akteure und den Fortbestand der Gesundheitsprojekte erheblich gefördert. An diesen beiden Kriterien ist nach Ansicht von SJ der Erfolg eines Gesundheitsprojektes in der Schule zu messen.

In den Schulen wurden zahlreiche Aktionen organisiert. Einige passten in den Rahmen von SJ, andere existierten bereits, noch andere übertrafen die Erwartungen, die für die zum Netzwerk gehörenden Schulen formuliert worden waren. Einige Aktionen veranlassten die Entwicklung von neuen Lehrmaterialien, andere haben bereits existierendes Material übernommen oder angepasst. Manche Schulen entwickelten eine Reihe von ergänzenden Aktionen zu spezifischen Themen, andere initiierten breiter angelegte Aktionen über allgemeine Themen, um verschiedene Aspekte der Gesundheit in der Schule zur Diskussion zu bringen. In den betroffenen Schulen sind insgesamt 83 Gesundheitsaktionen durchgeführt worden.

Alle diese Aktionen haben erhebliche Ressourcen in Anspruch genommen: Arbeitszeit,

laufende Ausgaben, Materialien, Teilnahme von SpezialistInnen, Zeit der SchülerInnen, usw. Die Ressourcen der Schulen sind gering. Sie stammen in der Regel aus lokalen oder kantonalen Quellen: Gesundheitsdirektionen, Gesundheitsdienste der Schulen, Zeitentlastungen der LehrerInnen, "Umfunktionierung" von allgemeinbildenden Fächern sowie von Ausbildungszeit der LehrerInnen, Präventionszentren, Sozialdienste, schulärztliche Dienste, freiwillige Hilfe der LehrerInnen, SpezialistInnen und ausserhalb stehender intervenierender Personen, ausserordentliche Finanzierungen der Gemeinden, Kantone und privater Geldgeber.

Die Gespräche mit den Projektverantwortlichen zeigen, dass diese mindestens einem lokalen und häufiger einem kantonalen Netz angehören und dass sie seltener Kontakte auf nationaler Ebene haben. Die lokalen Institutionen stellen in der Regel die materiellen Ressourcen und die für die Durchführung der Aktionen erforderliche Mitarbeit bereit. Die Institutionen von bundesweiter Bedeutung tragen Informationen, Materialien, theoretische Ansätze, Evaluations- und Verbreitungsmöglichkeiten bei. Die Verbindungen zwischen den Projektverantwortlichen und den nationalen Organisationen sind lose: Kontakte sind oft indirekt, Aufgaben werden selten delegiert.

Es ist deutlich, dass SJ als nationale Organisation handelt, obwohl die Projektverantwortlichen oft materielle Ressourcen von SJ erwarten, die normalerweise von lokalen Organisationen kommen: Präventionsbudget, Kursfinanzierung, Honorare für SpezialistInnen, Produktionskosten von Lehrmaterialien, engere Zusammenarbeit usw., die das Team nicht zur Verfügung stellen kann. Die Projektverantwortlichen haben ihre lokalen Netzwerke mobilisieren können, um diese Ressourcen zusammenzubringen, und sahen sich damit veranlasst, in die Entwicklung ihrer Projekte Akteure einzubeziehen, die sonst von einer rein schulischen Aktion ausgeschlossen gewesen wären. Die Beziehungen zu SJ und den anderen schweizerischen Organisationen sind anregend und führen zu einer Öffnung. Sie bieten den lokalen Akteuren den Referenzrahmen für konkretes Handeln: Ziele, Methoden, Beispiele. Durch diese Art von Beziehungen können die wesentlichen Informationen von Ort zu Ort weitergegeben werden.

Horizontale Beziehungen zwischen lokalen Projekten gibt es dagegen selten, aber wenn sie hergestellt worden sind, entsteht ein anregender Austausch. Die Organisation von Treffen von Projektverantwortlichen und von thematischen Kolloquien hat nicht ausgereicht, um Beziehungen aufzubauen, die den Erfahrungsaustausch zwischen den Schulen ermöglichen.

Zwei Entwicklungsmodelle von Pilotprojekten

Die Detailanalyse von 7 Projekten zeigt, dass es zwei Entwicklungsmodelle oder -szenarien der SJ-Projekte in den Schulsystemen gibt.

Im Szenario ANTWORT (Yverdon, Sarnen, Centre Professionnel du Littoral Neuchâtelois/CPLN) entspricht die Entwicklung von Projekten der europäischen Netzwerke gesundheitsfördernden Schulen (ENGS) oder des schweizerischen Netzwerkes einer an die kantonalen Schulsysteme gerichteten Nachfrage von SJ. Diese Antwort kann die Ausarbeitung eines ad-hoc-Projektes oder die Vorstellung bereits existierender Aktivitäten in einzelnen Schulen sein. Das Ersuchen von SJ richtet sich an die Schulbehörden, die die Bitte an die zuständigen Instanzen weiterleiten: Gesundheitsbüros, kantonale Kommissionen für Gesundheit in den Schulen und Schulleitungen. Die Antwort hängt dann davon ab, was die Arbeitsschwerpunkte dieser Instanzen sind und ob es in den Schulen ein günstiges Terrain für die Entwicklung eines Gesundheitsprojektes gibt. Die Projektverantwortlichen mobilisieren

die in den Schulen und ihrer unmittelbaren Umgebung verfügbaren Ressourcen. Das Gesundheitsprojekt ist auf die Schulen zugeschnitten und zeigt hauptsächlich dort seine Wirkung.

Im Szenario SYNERGIE (Val Terbi, Centre Professionnel du Jura Neuchâtelois/CPJN, LehrerInnenseminar Thun, St. Gallen) trifft die Nachfrage von SJ auf eine in den Schul- oder Gesundheitssystemen bereits existierende Dynamik der Veränderung. Die Nachfrage von SJ wird dann in diese Dynamik integriert und die Antwort übertrifft die Tragweite der Nachfrage bei weitem. Die Einbeziehung von SJ in die Dynamik ist nicht notwendig, wenn eine Reform bereits im Gange ist. Einige Kantonalbehörden haben mit den laufenden Veränderungen argumentiert, um das Angebot einer Teilnahme am ENGS-Netzwerk abzulehnen. In den vier im Detail untersuchten Fällen kommt die Dynamik der Veränderung durch eine Neudefinition der Vorgaben und der Methoden der Schulgesundheit zum Ausdruck. Diese Dynamik kann von kantonalen oder von Gemeindebehörden in Gang gesetzt werden - in beiden Fällen jedoch modifiziert sie zwangsläufig die Beziehungen zwischen den Gesundheits- und den Erziehungsdepartementen bzw. -diensten. In diesem Szenario zielen die Aktionen auf das ganze Schulsystem oder auf alle Jugendlichen einer Gemeinschaft. Die intervenierenden Personen kommen eher aus den Gesundheitsdiensten, und die LehrerInnen sind nur dann betroffen, wenn sie eine spezifische Ausbildung haben oder erwerben. Die Aktionen haben langfristige Ziele: Entwicklung einer LehrerInnenausbildung zur Gesundheitsförderung, Integration der Gesundheit in allgemeinbildende Fächer, oder Entwicklung und Verwaltung von verschiedenen Gesundheitsaktionen in Zusammenarbeit mit den Schulen.

Die Auswirkung von Santé-Jeunesse auf die kantonalen Projekte

In den beiden Szenarien spielt SJ im Hinblick auf das Initiieren und die Entwicklung der Projekte unterschiedliche Rollen. Die Teilnahmeangebote, die von SJ an die Kantonalbehörden gerichtet worden sind, wirkten als Signal des BAG und der EDK in Sachen Gesundheitsförderung in den Schulen. Das gleiche gilt für die Informationssammlung von SJ über die kantonalen Aktivitäten in Sachen Gesundheitserziehung und -ausbildung. Die formellen Nachfragen des Teams und die informelleren Diskussionen, die von den Mitgliedern des leitenden Gremiums geführt worden sind, haben sich gegenseitig bestätigt.

Im ANTWORT-Szenario hat das Angebot von SJ erlaubt, unbekannte lokale Aktionen publik zu machen und auf die ganze Schweiz auszudehnen. Darüber hinaus hat die Nachfrage von SJ in gewissen Fällen zur Lancierung des Gesundheitsprojekts geführt.

Im SYNERGIE-Szenario führte die Nachfrage von SJ zu einer Bestätigung und Ermutigung der Akteure, die bereits Gesundheitsprojekte eingerichtet hatten. Sie hat ihnen ferner die Möglichkeit eröffnet, innerhalb der Verwaltung oder der kantonalen Exekutive Unterstützung zu finden.

Die Projektverantwortlichen sind allgemein der Meinung, dass SJ bereits existierenden Aktivitäten und insbesondere den Schulbehörden neue Impulse gegeben hat. SJ wirkt als Katalysator: es bringt ins Bewusstsein, dass andere Schulen die gleichen Probleme haben. Darüberhinaus bietet SJ konzeptionelle Unterstützung, Information und Beratung und zeigt die Zusammenhänge zwischen Lokalem, Regionalem und Nationalem auf, während sich die Projektverantwortlichen bei der Präventionsarbeit häufig allein fühlen. Hingegen bedauern sie, dass SJ keine Finanzierung gewährt, und dass die Zusammenarbeit mit dem Team zeitlich sehr eingeschränkt ist.

Die Zusammenarbeit mit den Projektverantwortlichen

Die Zusammenbindung des ENGS-Auftrags mit demjenigen von SJ hat Handlungsbedarf und eine Zentrierung auf die Schulen mit sich gebracht. Das Team konzentrierte sich folglich in erster Linie auf die Schulprojekte. Die befragten Personen weisen auf die Nützlichkeit der Kontakte, insbesondere für die Schulen, und auf die Notwendigkeit eines kohärenten Ansatzes der Gesundheitsaktionen hin. Letzterer ist besonders wichtig in Bezug auf die Organisation einer Gruppe von Projektverantwortlichen, auf ausreichende Informationen über die verfügbaren Ressourcen, auf Lehrmaterialien und Kompetenzen, und auf die Öffnung des Projektes gegenüber dem Umfeld der Schule.

Die Auswirkungen der Zusammenarbeit sind in den ANTWORT-Szenarien natürlich spürbarer als in den SYNERGIE-Szenarien, in denen ein Reformprozess bereits im Gange war. Im ersten Fall war die Zusammenarbeit nach Meinung zahlreicher Verantwortlicher zu wenig intensiv, aber sie hat doch sehr anregend gewirkt. Nach Aussage eines Mitglieds "wäre ohne SJ nie so viel gemacht worden". Im zweiten Fall waren die Projekte von Anfang an öfter von Gruppen verwaltet. Sie haben sich von einem ganzheitlichen Gesundheitsverständnis inspirieren lassen und versuchten, die grösstmögliche Anzahl von Personen im Umfeld und in den Schulen selbst einzubeziehen. SJ stellt dann einen Akteur unter anderen dar.

Erfahrungsaustausch auf lokaler Ebene

Eine der Rollen, die SJ ausüben soll, ist die Förderung des Austauschs zwischen den Akteuren der verschiedenen Projekte durch die Organisation von Treffen und Kolloquien. Praktisch alle befragten Personen waren der Meinung, dass die verschiedenen Versammlungen zu Begegnungen und Kontakten führten, deren Ergebnisse jedoch kaum konkret umgesetzt worden seien.

Andererseits ist die anregende Wirkung der Entwicklung der ENGS-Projekte auf die lokalen Netzwerke hervorzuheben. Die Suche nach Ressourcen hat viele Kontakte erfordert, und damit sind die Beziehungen zwischen den Projektverantwortlichen und den verschiedenen Akteuren sowie zwischen den Akteuren selbst aktiviert worden. Die Gesundheitsgruppen, die bei dieser Gelegenheit gebildet worden sind, haben diese Beziehungen noch verstärkt. So haben sich rund um die Gesundheitsförderungsprojekte lokale Netzwerke gebildet, die es ermöglichen, Informationen zu sammeln und zu verbreiten, besondere Kompetenzen zu finden oder Instanzen einzubeziehen. Diese Netzwerke bilden keine geschlossenen Kreise, sie sind auf das Umfeld gerichtet und gehen oft über die kantonalen Grenzen hinaus. Durch diese lokalen Netzwerke erfuhren manche Schulleitungen von der Existenz von ENGS und SJ. Ihre Schulen konnten so zu einem Teil des ENGS-Netzwerkes werden.

Tragweite und Entwicklung der ENGS-Projekte

Dieser Punkt macht die zwischen beiden Szenarien beobachteten Differenzen deutlich. In beiden Fällen hat das Umfeld einen grossen Einfluss auf die Form und den Inhalt der Gesundheitsaktionen. Im ANTWORT-Szenario grenzt das lokale und schulische Umfeld die Tragweite der Aktion sehr deutlich ein: sie bleibt auf die Schule begrenzt. Aus diesem Grund ist die Aktion klar umrissen und theoretisch auf eine andere Schule übertragbar. Die Verantwortlichen dieser drei Projekte beabsichtigen, ihre Gesundheitsförderungsaktivitäten weiterzuführen, sie verfügen jedoch nicht über die Mittel, um ihre Erfahrungen auf das

übrige kantonale System zu übertragen.

Im SYNERGIE-Szenario hingegen ist das Schulprojekt in eine Dynamik der Gesundheitsförderung integriert. Seine Wirkung geht über die Schule hinaus, welche das Projekt trägt. Das von der Schule entwickelte Projekt stellt nur einen Teil der schulischen Gesundheitsförderung dar. Es ist nicht unbedingt übertragbar auf andere Schulen, kann aber als Entwicklungsmodell dienen.

Obwohl es dem vom ENGS vorgeschlagenen Modell nicht genau entspricht, ist das zweite Szenario geeigneter, um die Aktionen der Gesundheitsförderung und der Prävention auf das ganze Schulsystem auszuweiten.

Die gute Entwicklungspraxis der Gesundheitsprojekte in den Schulen

Als Beispiele "guter Praxis" haben sich in der ausführlichen Analyse der exemplarischen Fälle jene erwiesen, die im Rahmen eines Projektes eine spürbare Verbesserung in der Entwicklung und der Erreichung ihrer Ziel erkennen liessen. Auf einige solcher Beispiele haben uns unsere Gesprächspartner hingewiesen, andere sind uns aufgefallen, als wir die Entwicklung der Projekte rekonstruierten.

Die Bildung der Gesundheitsgruppen trägt zweifellos zur Projektinitiierung bei. Das Team besteht mit vollem Recht auf der Bildung solcher Gruppen. Die praktischen Lösungen sind unterschiedlich, aber alle erfüllen mindestens eine der folgenden Funktionen: Information der Akteure oder des Schulumfelds, Mobilisierung der Ressourcen oder der Akteure, Entwicklung eines gemeinsamen Vorgehens, Arbeitsteilung, Informationssuche ausserhalb der Schulen, Verwaltung der Ressourcen oder Integration der Akteure.

Wenn die Gesundheitsgruppen oder die Verantwortlichen ein umfassendes Verständnis von Gesundheit und ihrer Förderung in den Schulen haben, so ist dies ein sehr positives Element, nicht nur hinsichtlich der Ziele von SJ, sondern auch hinsichtlich der Auswirkungen auf dem Terrain. Ein umfassendes Gesundheitsverständnis spricht eine grössere Anzahl von Akteuren im Schulsystem und seinem Umfeld an. Es lässt sich ferner viel einfacher in andere Aktionen und Interessen der Schule einbeziehen.

Die Anpassung der Aktionen an die bestehenden Schulstrukturen gestattet es, den finanziellen Aufwand für die Gesundheitsaktionen niedrig zu halten. Die Arbeit im Rahmen der Schulgebäude, der Klassen, des LehrerInnenteams bietet die Möglichkeit, von der in anderen Bereichen bereits bestehenden Zusammenarbeit zu profitieren, und erspart die Schaffung und Verwaltung von besonderen Strukturen.

Das Einbeziehen der SchülerInnen in die Gesundheitsaktionen ist nicht selbstverständlich, wenn herkömmliche Präventionsmethoden angewendet werden: Lehrstunde oder Vortrag zu einem spezifischen Thema, Ausstellungsbesuch, Intervention eines Spezialisten usw. Wenn hingegen die SchülerInnen unter Anleitung der LehrerInnen selbst Lehrstunden und Vorträge ausarbeiten oder wenn sie einen Gesundheitspfad anlegen oder eine Wanderausstellung organisieren, dann spielen sie eine aktive Rolle in der Gesundheitsarbeit.

Die Entwicklung von Gesundheitsaktionen in den Schulen fördert häufig einen ungeahnten Reichtum der Kompetenzen der anwesenden Personen zu Tage. Die Schulen entdecken oft, dass sie in ihrer nahen Umgebung über ganz verschiedene Ressourcen verfügen, die zur Verwirklichung von Gesundheitsaktionen verwendbar sind.

Das Öffnen des Schulumilieus auf seine nähere Umgebung ist eine der vom SJ-Team formulierten Empfehlungen. Sie wird unmittelbar verwirklicht durch die Suche nach bzw. die Mobilisierung der für Gesundheitsaktionen erforderlichen Ressourcen.

In manchen Projekten ist die Evaluierung des Aktionsprozesses oder -ergebnisses von Anfang an vorgesehen worden, in anderen nicht, was als Mangel empfunden wurde. Es muss unterstrichen werden, dass sogar einfache Evaluationsmittel zur Klarstellung und Orientierung beigetragen haben: Änderung der Zielgruppe oder des Themas, Änderung des Lehrmaterials oder der Aktionsform.

Die Verwendung bereits vorhandener Materialien - selbst wenn sie adaptiert werden müssen - ist eine gute Möglichkeit, die Kosten der Gesundheitsaktionen zu senken oder diese zu bereichern, ohne die dafür eingeplanten Mittel angreifen zu müssen.

Abschliessende Empfehlungen

Zum Abschluss dieses Evaluationsberichts möchten wir die Schlussfolgerungen, die wir aus den drei Analysephasen ziehen konnten, zusammenbringen und neue Perspektiven für die Zukunft des Projektes eröffnen. In diesem Sinne schlagen wir eine Reihe von Empfehlungen vor, die wir anhand der Ergebnisse der Strukturanalyse und des Vergleichs der von den Schulen entwickelten Projekte sowie anhand der Schlussfolgerungen aus den exemplarischen Projekten formuliert haben.

Dem Projekt eine klare Orientierung geben

Die erste Empfehlung wird niemanden überraschen. Die InitiatorInnen des neuen SJ-Projektes müssen die Ziele des Projektes unbedingt präzise definieren, bevor es eingerichtet wird. Ausserdem müssen sie die Etappen bestimmen, die das neue Projekt durchlaufen soll, und die Ergebnisse festlegen, die am Ende jeder Etappe erreicht werden sollen.

Wenn das Projekt die Verbreitung und Umsetzung eines neuen Gesundheitsverständnisses in der Schule anstrebt, sollte eine Gruppe interessierter Personen gebildet werden, deren Kompetenzen in den zuständigen Instanzen (BAG, EDK, Schulärzte, pädagogische Forschung und Entwicklung usw.) anerkannt sind, und die den neuen Ansatz mitdefiniert und dafür bürgt.

Diese Gruppe soll lediglich Orientierungshilfen geben. Sie soll eine Art "Gesetzhüterin" sein. Sie soll die in den verschiedenen Schulsystemen laufenden Aktionen kennen und evaluieren und deren Übereinstimmung mit den ursprünglichen Zielen bestätigen können.

Die Gesamtheit der Schulsysteme erreichen

Das neue Projekt wird das, was bis anhin an 19 Schulen gemacht worden ist, nicht auf die ganze Schweiz übertragen können. Dies würde 30 mal mehr Ressourcen in Anspruch nehmen.

Anstatt ein neues Netzwerk mit immer mehr Schulen aufzubauen, sollte das neue Projekt die um die Gesundheitsgruppen oder -kommissionen, um die Präventionszentren, um die Gesundheitsdienste, die pädagogischen Institutionen oder um die Hauptakteure bestehenden Netzwerke nutzen, um sein Gesundheitsverständnis in den Schulen zu verbreiten.

Es muss die Kontakte zwischen den Mitgliedern der verschiedenen lokalen Netzwerke fördern, um sie reichhaltiger und effizienter zu machen.

Das Projekt sollte nicht mehr bestrebt sein, das Thema Gesundheit in die Schule "einzubringen". Es sollte vielmehr die Aktionen der lokalen Instanzen fördern: es soll beobachten, was gemacht wird, es soll zeigen, was gemacht werden kann, es soll darauf hinweisen, an wen man sich wenden kann, es soll zeigen, wo die notwendigen Ressourcen zu finden sind, es soll die lokalen Instanzen bei ihren Aktionen innerhalb der Schulen durch Anfragen und Vorschläge unterstützen.

Anstatt sich auf Schulen zu konzentrieren, soll das Projekt sich an Departemente, Gemeinden und staatliche Dienste, auf Präventionszentren oder an andere staatliche oder nichtstaatliche Instanzen wenden, die schon innerhalb der Schulen tätig sind.

Das Projekt wird effizienter, wenn seine Mitglieder aufmerksam werden auf die Tätigkeit der verschiedenen Akteure, auf die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen, und auf die Veränderungen in Schul- und Gesundheitssystemen.

Es ist effizienter, aus der lokalen Dynamik Nutzen zu ziehen, als diese in Gang setzen zu wollen.

Aktives Gedächtnis der Gesundheitsaktionen in Schulen werden

SJ soll Informationen sammeln über Personen, über kommunale, lokale, kantonale, und nationale Instanzen, über Organisationen, formelle und informelle Gruppen, über Projekte, Vorgehensweisen, Aktionen, pädagogische Mittel und über Ergebnisse dieser Aktionen.

Die Pflicht der Akteure, SJ zu informieren, genügt nicht. Es geht darum, eine aktive Informationssuche über die Gesundheitsaktivitäten in den Schulen zu betreiben.

SJ soll diese Informationen verarbeiten, auf neuestem Stand halten, laufend übersetzen und vermehren. Sie müssen zu einem zentralen Arbeitsinstrument für alle SJ-Mitglieder werden. Die einfache Speicherung der Informationen in einer Datenbank ist eine teure Art und Weise, sie zu vergessen.

Es geht darum, ein Informationsinstrument zu entwickeln, und nicht darum, Informationen aufzustapeln.

SJ soll diese Informationen an die Betroffenen und die möglichen Betroffenen zurückschicken. Die Rücksendung der Information soll gezielt, aber breit sein. Sie soll verschiedene Formen annehmen: durch lokale oder nationale Kolloquien, durch ein weitverteiltes Bulletin (Versand, Auslage), durch einen Informationsschalter, durch Kontakte, Besuche oder Vorstellungen.

SJ soll seine Instrumente und seine Kenntnisse verbreiten.

SJ kann nicht damit zufrieden sein, eine Drehscheibe zu sein, die Informationen entgegennimmt, sie speichert und dann auf Anfragen wartet. SJ soll das aktive Gedächtnis der Gesundheitsaktionen in den Schulen werden.

Projekte finanzieren oder die Ressourcen finden helfen

Die Rolle des neuen Projekts bei der Bereitstellung von Ressourcen und Finanzierungen für die lokalen Aktionen muss klar definiert sein.

Bei Finanzierungen soll das Projekt von Anfang an definieren, was finanziert wird: Arbeitsstellen, Zulagen, Aufträge, Materialienherstellung, -erwerb und -verbreitung, Reisekosten, usw. Auch die mit einer Finanzierung verknüpften Bedingungen sind zu definieren: Mitfinanzierung, Kontrolle der Beauftragten, der Empfänger, der Verwendung der Gelder, der zu verwirklichenden Ziele, usw.

Eine andere Art und Weise Ressourcen zu finden besteht darin, den lokalen Akteuren zu helfen, die in ihren Netzwerken und in unmittelbarer Umgebung zur Verfügung stehenden Ressourcen zu mobilisieren.

Von den 7 Projekten, die im Detail untersucht wurden, sind 5 in der Lage gewesen, Finanzierungsquellen ausserhalb des Schulsystems zu finden. Alle haben es verstanden, die Arbeitszeit und die besonderen Kompetenzen der anderen Akteure zu mobilisieren.

Die Projekte können sich nicht ausschliesslich auf freiwillige Hilfe stützen, die erheblich zu den Schulprojekten beigetragen hat, aber es ist wichtig, die verschiedenen Akteure und die lokalen Instanzen zu einer Teilnahme zu bewegen. Mit der Bitte, ihre Zeit und ihre Sachkenntnisse in die Aktionen zu investieren, können sie verstärkt in das Projekt eingebunden werden.